

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht zurückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis: Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Mittwoch, den 25. Juli 1917. Nr. 205.

Monarchen-Zusammenkunft in Podgórze.

Russlands Verblendung

Seit jenen Märztagen, da die grosse Umwälzung in Russland eingesetzt hat, haben die Mittelmächte keine Gelegenheit verabsäumt, um gegenüber dem russischen Volk durch Wort und Tat ein wohlwollendes Verhalten an den Tag zu legen, das angesichts eines fast dreijährigen, unendlich blutigen Ringens kaum seinesgleichen in der Geschichte von Völkerkonflikten besitzen dürfte. Die Reden der Vierbundpolitiker wie das Verhalten unserer Armeen bis zum 1. Juli weisen übereinstimmend darauf hin, dass die Befreiung des russischen Volkes von seinen Fesseln von uns mit Rücksicht auf die künftige Neugestaltung Europas in keiner Weise gestört oder um seine Früchte gebracht werden sollte. Vier Monate waren verflossen, die für Russland schwere innere Konflikte und ernste Sorgen um den Bestand des Staates gebracht hatten, ohne dass die Mittelmächte versucht hätten, in die Ereignisse jenseits unserer Ostfront einzugreifen. Vom rein kriegerischen Standpunkt aus hätte eine derartige Operation sicherlich Aussicht auf Erfolg gehabt, denn die gewaltige Bewegung, die den Zaren vom Thron gestürzt hatte, griff tief in den Organismus der russischen Armee ein, sie lockerte die Disziplin, sie hatte Massendesertionen, Gehorsamsverweigerungen und manche Auflehnung gegen die Vorgesetzten zur Folge, die vor keinem Schritt, auch nicht vor der gewaltsamen Beseitigung missliebiger Führer zurückschreckte.

Jene Männer, die von den Wogen der Revolution an die Oberfläche emporgetragen wurden, verschlossen aber Augen und Ohren vor der Wahrheit. Durch England liessen sie sich leiten und sahen in den ehrlichen, vornehm gehaltenen Aussprüchen unserer Statsmänner nur neue Listen und Hinterhältigkeiten. Sie glaubten viel lieber den hysterischen und ins Masslose gesteigerten Freudenausbrüchen der französischen Presse, ohne dahinter das ängstliche Bestreben zu erkennen, den wankelmütig gewordenen Bundesgenossen trotz der geänderten Voraussetzungen der Entente zu erhalten. So allein konnte es kommen, dass der Fanatiker Kerenski, der noch eine Woche vor Ausbruch der Revolution in der Duma leidenschaftlich den Frieden verlangt hatte, zu diktatorischer Gewalt aufstieg und durch das Feuer seiner Beredsamkeit so manches russische Regiment in den Tod schickte. Der Vierbund hat alle diese Bestrebungen, das geschwächte Russland von neuem in den Kampf zu stürzen, mit gewohnter Ruhe, aber für alle Möglichkeiten wohl gerüstet mitangesehen. Als die russischen Sturmwellen am 1. Juli gegen unsere Stellungen vorbrachen, war es bald klar geworden, dass hier wieder die verderbliche Hand Englands, das den Weltkrieg bis zu seiner heutigen

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 24. Juli 1917. Wien, 24. Juli 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der Sieg westlich von Tarnopol hat den russischen Widerstand zwischen dem oberen Seret und dem Tartarenpass gebrochen. Deutsche Truppen gewannen nördlich von Trembowla das östliche Seretufer. Die russischen Massen, die ihnen dort entgegengeworfen wurden, vermochten an diesem Erfolge nichts zu ändern. Oesterreichisch-ungarische Divisionen haben unter Kämpfen den Raum von Podhajce überschritten. Auch beiderseits des Dnjestr nahmen die Verbündeten, dem Feinde stark nachdrängend, die Vorrückung an ganzer Front auf. Noch immer ist es in der Hast der Ereignisse unmöglich, die Zahl der Gefangenen, die Mengen an Beute aller Art festzustellen und alles zu sichten und zu bergen, was die Russen beim fluchtartigen Räumen der Kampfzone liegen lassen müssen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

In bemerkenswerter Zähigkeit versucht die russische Führung, ihre geschlagenen ostgalizischen Armeen an anderen Frontabschnitten der Ostfront durch Angriffsunternehmen wechselnden Umfangs zu entlasten. In den Karpathen sollte dieser Zweck zunächst durch Teilvorstösse erreicht werden. Im Dreiländereck, im Gölgyes-Gebiet und zwischen dem Casinu- und dem Putnatal wurden gestern mehrere solche Vorstösse abgeschlagen. Nördlich des Putnatales sind heute früh die Russen, vereint mit rumänischen Bataillonen, erneut zum Angriff vorgegangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Auf rumänischem Boden brachen rumänische Angriffe schon im Feuer der Artillerie zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Karsthochfläche und bei Vodice entfalteten beiderseits die Geschütze zeitweilig grössere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Begebenheiten

Der Chef des Generalstabes

Eine englische Meldung über die Besetzung von Tarnopol.

Wien, 24. Juli.

Das k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet:

„London, 23. Juli. Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben deutsche Truppen Tarnopol besetzt".

Eine amtliche Bestätigung seitens unseres Generalstabes liegt noch nicht vor.

Die verbündeten Monarchen in Krakau.

Begrüssung Kaiser Wilhelms II. durch Kaiser Karl in Podgórze-Płaszów.

Auf der Reise von der, beziehungsweise zur Ostfront haben sich gestern beide Monarchen auf dem Bahnhofe Krakau aufgehalten und sind ausserdem auf dem Bahnhofe Podgórze-Płaszów zusammengetroffen.

Um 9 Uhr 35 Minuten abends traf der deutsche Hofzug hier ein, dem S. M. Kaiser Wilhelm II., gefolgt von dem ihm zugeteilten G. M. v. Klepsch-Roden, entstieg. Er wurde vom Festungskommandanten Exzellenz FML. v. Guseck, dem Generalstabschef Oberst v. Grimm und dem Bahnhofkommandanten Oberleutnant Dr. Gertler ehrfurchtsvollst begrüsst. Kaiser Wilhelm, der blühend aussah, zog den Festungskommandanten und den Generalstabschef sofort ins Gespräch, das hauptsächlich die eben bekannt gewordenen Ereignisse an der galizischen Front zum Gegenstande hatte.

Um 9 Uhr 49 Minuten fuhr der Hofzug ab und traf um 10 Uhr in Podgórze ein, woselbst Kaiser Karl bereits um 9 Uhr 52 Minuten angekommen war und seinen erlauchten Verbündeten erwartete. Die Begrüssung der beiden Monarchen war ungemein innig. Die Majestäten umarmten und küssten einander wiederholt und blieben 15 Minuten in angeregtester Konversation.

Um 10 Uhr 25 Minuten traf Kaiser Karl in Krakau ein. Dem Zuge entstieg hier auch Seine Exzellenz der Statthalter Generaloberst Graf Huyn, der am Vortage sich dem Gefolge Seiner Majestät auf der Fahrt zur Front angeschlossen hatte. Auch Kaiser Karl zeichnete die anwesenden Funktionäre mit Ansprachen aus. Um 10 Uhr 35 Minuten trat Seine Majestät die Rückreise zum Standort des Armeeoberkommandos an.

Das Zusammentreffen der beiden Monarchen erfolgte gerade zu einer Zeit, in der die verbündeten siegreichen Armeen in unaufhaltsamem Vordringen die russische Front zum Weichen brachten und im Begriffe stehen, dem Feind auch das letzte noch besetzte Stück der Monarchie abzuringen. Es war ein erhebender Moment, der den Wenigen, die die Gnade hatten, anwesend sein zu dürfen, unauslöschlich vor Augen stehen wird.

Grausamkeit gesteigert hat, im Spiele sei. Auch die äusserste agitatorische Tätigkeit, die Anwendung aller aus der unseligen Zeit des Grossfürsten Nikolaus und der vorjährigen Brussilowschen Offensive bekannten Gewaltmittel konnten den heldenhaften Widerstand unsererTruppen nicht brechen. Bald kam der russische Angriff nach ungeheuren Opfern unseres Feindes zum Stehen und jetzt ist die Zeit gekommen, den Russen und mit ihnen der ganzen Welt zu zeigen, dass unsere Friedensversicherungen kein Zeichen von Schwäche waren, dass vielmehr unsere bisherige Haltung gegenüber den russischen Freiheitsbestrebungen ebenso vom Geiste wahrer Friedensbereitschaft getragen war wie alles, was seit mehr als einem halben Jahre zum Thema der Beendigung des über Europa lastenden Jammers von unserer Seite geschehen ist. Das russische Volk aber muss trotz aller Irreleitungen erkennen, dass die ganze Offensive Kerenskis nichts anderes bedeutet, als eine neue Unterwerfung unter die imperialistischen Kriegsziele Grossbritaniens. Russisches Blut muss so lange fliessen, bis die ersehnte amerikanische Hilfe eintrifft, die, gegenwärtig in ihrem Ausmass noch keineswegs feststehend, die letzte Hoffnung der westlichen Ententemächte bildet.

Die letzten russischen Generalstabsberichte zeigen am besten, wie es um das russische Heer bestellt ist. An vielen Stellen unserer gegenwärtigen Angriffsfront haben russische Regimenter ihre Stellungen verlassen und sich zurückgezogen. Dies wird von der russischen Heeresleitung dazu benützt, um den Erfolg des unwiderstehlichen Vordringens unserer Truppen zu verkleinern und den Raumgewinn der verbündeten Armeen weniger dem Ergebnis der genialen Strategie unserer Heerführer, als dem Versagen der russischen Kampfkraft zuzuschreiben. Dieses Manöver ist zu durchsichtig, als dass man bei ihm länger verweilen müsste. Für alle Zeiten aber bleibt der Beweis erbracht, dass nach der Aufreibung der vonKerenski an der gegenwärtigenSchlachtfront zusammengezogenen Divisionen, die sich aus Mannschaften halbwilder Rekrutierungsgebiete zusammengesetzt haben, der Zersetzungsprozess der russischen Armee offen zu Tage tritt. Die Schwierigkeiten im Innern Russlands haben nicht abgenommen, im Gegenteil, sie müssen notwendigerweise noch immer wachsen. Dass unter solchen Umständen das riesige Gefüge der Armee gleichfalls Risse und Sprünge aufweisen muss, liegt in der Natur der Dinge.

Wie gefährlich das Spiel ist, das Kerenski und seine Getreuen gewagt haben, zeigt sich jetzt täglich mit neuer Eindringlichkeit. Die verzweifelten Rufe des Arbeiter- und Soldatenrates wie der provisorischen Regierung können keinen durchgreifenden Erfolg mehr haben. Sie appellieren eindringlich an das Volk, dass jetzt, da das Vaterland in Gefahr ist, alle Kräfte von neuem zusammengefasst werden müssen. Aber immer näher kommt die Stunde, da an die russischen Machthaber die furchtbare Frage gerichtet werden wird, wer das Vaterland in diese Gefahren gestürzt hat. Das Schlagwort von der Schuld Deutschlands verliert immer mehr an Zugkraft, die Blutopfer, die Russland den englischen Kriegszielen bringt, fordern Sühne. Der schwere Schlag gegen die russische Armee in Ostgalizien, zu dem wir in frevelhafter Weise herausgefordert worden sind, zeigt dem russischen Volk von neuem, dass nicht wir es sind, denen die Verlängerung des unseligen Krieges und die Verhinderung des Friedens zur Last fällt.

e. s.

TELEGRAMME.

Die Begegnung Kaiser Karls mit Kaiser Wilhelm in Podgórze.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 24. Juli.

Das „Fremden-Blatt" meldet in seiner heutigen Abendausgabe:

Der Kaiser hat gestern in Fortsetzung seiner Frontreise im Bereiche der deutschen Südarmee geweilt.

Als der Monarch davon erfuhr, dass knapp nach seiner Rückreise der Deutsche Kaiser an der ostgalizischen Front eintreffen werde, liess Kaiser Karl, der dringender Staatsgeschäfte halber seine Rückkehr nach Wien nicht mehr aufschieben konnte, seinen Zug in Podgorze halten, um seinem Freund und Bundesgenossen auf österreichischem Boden die Hand drücken zu können. Auch Kaiser Wilhelm unterbrach in Podgorze für kurze Zeit die Fahrt. Die beiden Herrscher begrüssten sich ungemein herzlich und pflogen einen etwa eine viertel Stunde währenden angelegentlichen Gedankenaustausch.

Minister des Aeussern Graf Czernin wurde vom Kaiser beauftragt, den Deutschen Kaiser auf seiner Fahrt an die Front zu begleiten.

Besetzung der Vorstädte von Tarnopol.

Wien, 24. Juli. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die Truppen setzten die Verfolgung des weichenden Feindes bis spät in die Nacht fort und sind im Besitze der Vorstädte von Tarnopol. Die Flieger tragen viel dazu bei, die Verwirrung in den Reihen der Russen zu vermehren, die bei jeder Annäherung eines Flugzeuggeschwaders Hals über Kopf nach allen Richtungen auseinander flüchten. Der Bahnhof von Tarnopol, wo die Russen in aller Eile Kriegsmaterial einwaggonieren, wurde neuerdings aufs wirksamste mit Bomben belegt. Bis jetzt wurden im ganzen 47 Geschütze erbeutet. Die Gefangenen, die von allen Seiten den Sammelstellen zuströmen, konnten bis jetzt nicht gezählt werden. Bei einzelnen Truppenkörpern zeigen sich Fälle von Massendesertionen, so bei dem Garderegiment Wolansky, wo nicht weniger als 180 Mann dersertierten, als es wegen Nichtbefolgung eines Angriffsbefehles aufgelöst und unter andere Truppenkörper aufgeteilt wurde. Vielfach versuchen Offiziere, die Leute zum Stehen zu bringen, indem sie ihnen Beispiele aufopfernden Heldenmutes geben, wodurch sich die schweren Offiziersverluste bei den Russen erklären.

Im Gros der 11. Armee lockern sich nach dem Meisterstoss bei Zborow die Verbände immer mehr und mehr. Die an ihren Südflügel anschliessende 7. Armee ist bereits durch diese Ereignisse in Mitleidenschaft gezogen und auch ihre Front bröckelt ab.

Die russische Niederlage.

Tiefer Eindruck in Italien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 24. Juli.

Aus Mailand wird gemeldet:

Der russische Rückzug ruft in Italien grossen Eindruck hervor. Sowohl „Corriere della Sera" als auch „Secolo" verzeichnen die Niederlage der Russen ohne jede Abschwächung.

„Secolo" tadelt die Generalstäbe der Entente, weil sie die Offensive der russischen Revolutionsarmee ohne die nötige Unterstützung liessen.

Die zunehmende Zersetzung des russischen Heeres.

Ein Hilferuf an Kerenski und den Arbeiterrat.

Wien, 24. Juli. (KB.)

Die Korrespondenz Wilhelm schreibt:

Mehr noch als die Berichte über die Zustände in der russischen Armee, die in den letzten Tagen aus offiziellen Ententeagenturen hiehergekommen sind, zeigt eine offizielle Depesche, die wie ein Hilferuf klingt, wie sehr sich das russische Heer in Auflösung zu befinden beginnt. Es ist ein Telegramm der obersten militärischen Gewalten an der russischen Südwestfront, dessen Text im folgenden wiedergegeben ist. Der an zwei Stellen unterbrochene Wortlaut der Depesche, wie er uns vom Kriegspressequartier mitgeteilt wird, lautet:

„Telegramm des Ausführungskomitees der russischen Südwestfront, des Armeekomitees der 11. russischen Armee und des Kommissärs der 11. Armee an den Kriegsminister, an die provisorische Regierung, an das Zentralkomitee des Rates der Arbeiter- und Soldatendeputierten, an das Ausführungskomitee der Bauernabgeordneten und an den Oberbefehlshaber des Feldheeres.

Die deutsche Offensive, die am 19. Juli vor der Front der 11. Armee ihren Anfang genommen hat, entwickelt sich zu einer furcht-

baren Katastrophe, die unter Umständen den Untergang des revolutionären Russlands zur Folge haben kann. In der Stimmung der Truppen, die vor kurzem durch die heldenmütigen Anstrengungen einer zielbewussten Minderheit vorgeschoben worden sind, hat sich ein scharfer, gefahrdrohender Umschwung vollzogen.

Die Angriffslust hat sich rasch erschöpft, die meisten Truppenteile befinden sich im Zustande einer zunehmenden Zersetzung. Von einer Anerkennung der Vorgesetzten, von Subordination ist keine Rede mehr. Zureden u. Belehrungen sind völlig wirkungslos geworden. Sie werden durch Drohungen, sogar durch Erschiessen der Zuredenden beantwortet.

Manche Formationen verlassen die Schützengräben, ohne das Herankommen des Feindes abzuwarten. In einigen Fällen wurde der Befehl, zur Unterstützung der Kämpfenden vorzurücken, mehrere Stunden hindurch in Versammlungen besprochen. Die Folge davon war eine Verspätung der Unterstützung um 24 Stunden. Wiederholt haben Truppen beim ersten Schuss die Stellungen verlassen. Hinter der Front ziehen kilometerweit Züge von Deserteuren mit und ohne Gewehre, gesund und frisch, bar jeder Scham und im Gefühle völliger Sicherheit vor Strafe. Zeitweilig entfernen sich ganze Truppenteile.

Die Mitglieder des Armeefrontkomitees anerkennen, dass die Lage die äussersten Mittel und Anstrengungen erfordert und dass man vor nichts Halt machen darf, um die Revolution vor dem Untergang zu retten. Heute haben die Oberbefehlshaber der Südwestfront und der Kommandant der 11. Armee in Uebereinstimmung mit den Kommissären und den Komitees den Befehl erlassen, auf die Fliehenden zu schiessen.

Das ganze Land soll die volle Wahrheit über die vor sich gehenden Ereignisse erfahren und soll erschaudern, in sich selbst die Entschlossenheit finden und sich auf diejenigen stürzen, die kleinmütig die Revolution vernichten.

Der Vorsitzende des Ausführungskomitees der Südwestfront Daschewskij, der zweite und dritte Vorsitzende Gurewitsch Niskolkij, derVorsitzende desArmeekomitees der 11.Armee Pipicz, der Kommissär der 11. Armee Kirenko, der Gehilfe der Kommissäre der 11. Armee Tschescoltila, das Mitglied des Ausführungskomitees der Bauernabgeordneten."

Die Empörung gegen Kerenski.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 24. Juli.

In einer Sitzung der Frontdelegierten erklärte der Fähnrich Krylenko, die angebliche Demokratisierung der russischen Armee sei eine von der Regierung versuchte Täuschung. Die Zustände im Heer seien trostlos. Es fehle an Proviant, Stiefel gebe es überhaupt nicht mehr. An diesen unhaltbaren Zuständen trage einzig und allein Kerenski die Schuld.

Kerenski als Zensor.

Amsterdam, 24. Juli. (KB.)

„Allgemeen Handelsblad" meldet aus Petersburg:

Kerenski hat dafür gesorgt, dass die „Prawda" und andere Blätter der Bolschiwiki nicht mehr an die Front gesendet werden können.

Deutsche Angriffstätigkeit im Westen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Köln, 24. Juli.

Der „Kölnischen Zeitung" zufolge erklärt die „Agence Havas": Die Schlacht am Chemin de Dames dauert wütend fort. Schwere Artillerie. die die Deutschen in dieser Gegend zu mächtiger Konzentration gebracht haben, beschiessen die französischen Stellungen mit beispielloser Heftigkeit.

Die vom Feinde gelieferten Kämpfe dürften zweifellos noch lange fortgesetzt werden. Vielleicht handelt es sich sogar um den Beginn einer neuen Schlacht nach dem Muster der Kämpfe vor Verdun.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 23. Juli. (KB.)

Der bulgarische Generalstab meldet:

Mazedonische Front: Im Cernabogen zeitweise Feuerwirbel. Oestlich von der Cerna und in der Moglenagegend versuchten bei Kowil nach heftiger Artillerievorbereitung feindliche Erkundungsabteilungen vorzurücken, wurden jedoch durch Feuer verjagt. Südlich Ghewgheli wiederholter Feuerwirbel. An der unteren Struma rückte eine Schwadron Kavallerie in mehreren aufeinanderfolgenden Abteilungen gegen unsere vorgeschobenen Posten vor. Die Engländer versuchten, durch heftigen Vorstoss unsere vorgeschobenen Posten aus ihren Stellungen zu werfen, wurden jedoch durch unsere Feldwachen zurückgeschlagen. Sie wurden gezwungen, sich nach hartnäckigem Kampfe, in dem es zum Handgemenge kam und von Handbomben Gebrauch gemacht wurde, in Unordnung auf das rechte Ufer der Struma zurückzuziehen. Die Verluste des Feindes sind ziemlich empfindlich.

Rumänische Front: An der unteren Donau schwaches Artilleriefeuer.

Neue Versenkungen.

Berlin, 24. Juli. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

In den nördlichen Sperrgebieten wurden durch unsere U-Boote wieder 8 Dampfer und 4 Segler vernichtet.

Die U-Booterfolge in der dritten Juliwoche.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Karlsruhe, 23. Juli.

Nach hiesigen Blättern meldet die „Agence Havas", dass in der dritten Juliwoche 42 französische, englische und italienische Handelsschiffe von U-Booten angegriffen und hievon 24 versenkt wurden.

Die antirussische Strömung in Finnland.

Blutige Kämpfe zwischen Soldaten und Bauern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 24. Juli.

Aus Stockholm wird gemeldet:

In Finnland ist es an verschiedenen Orten zu offenen Kämpfen zwischen russischen Soldaten und Finnländern gekommen. Anlass zu diesen Schlachten, die beinahe täglich an verschiedenen Orten Finnlands geliefert werden, ist das rücksichtslose Auftreten der Soldaten. Mehrmals wurden die Soldaten von den Bauern in mehrstündigen Gefechten vertrieben. Sie flüchteten in Wälder, wurden aber von den Bauern aufgestöbert und niedergemacht.

Finnland ist entschlossen, sich mit Waffengewalt gegen eventuelle weitere russische Massnahmen zu verteidigen. Die Bevölkerung bewaffnet sich allgemein.

Sehr guter Ertrag der ungarischen Ernte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 23. Juli.

„A Vilag" erfährt, dass die ungarische Ernte die Erwartungen übertrifft und die Schätzungen teilweise um 20 bis 30% übersteigt.

Ein rednerischer Misserfolg des Generals Robertson.

Rotterdam, 24. Juli. (KB.)

Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" wurde der Chef des britischen Generalstabes General Robertson in einer Versammlung von Arsenalarbeitern in Woolwich, in der er eine Rede halten wollte, unfreundlich empfangen.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 23. Juli. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet vom 23. Juli, abends:

Die Artillerieschlacht in Flandern dauert unvermindert an.

Stärkere russische Angriffe südwestlich von Dünaburg sind gescheitert.

In Ostgalizien reiht sich in raschem Fortschritt Erfolg an Erfolg.

Kleine Chronik.

In Flandern ist die Artoisschlacht wieder zu voller Kraft entbrannt.

Die provisorische Regierung beabsichtigt, die Verbündeten im August zu einer Konferenz einzuladen, um ihre gemeinsame Politik festzulegen und ihre Aktionen in Uebereinstimmung zu bringen.

Ministerpräsident Graf Moritz Esterhazy erklärte in einer Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhause am 23. d. M. neuerlich, dass wir diesen Krieg als Verteidigungskieg führen.

Der Goldbestand der Reichsbank ist gegenwärtig 2458 Millionen Mark, d. i. doppelt so hoch als der der Bank von England.

Josef Pilsudski, der ehemalige Kommandant der I. Brigade der polnischen Legionen und Mitglied des polnischen Staatsrates, ist, wie die polnischen Blätter melden, in Warschau durch Organe der deutschen Polizei verhaftet worden. Gleichzeitig soll auch der ehemalige Chef des Stabes der I. Brigade, Hauptmann Sosnkowski, verhaftet worden sein. Es heisst, dass die beiden Verhafteten nach Deutschland gebracht wurden. Der deutsche Kommissär Graf Lerchenfeld teilte dem Staatsrate mit, dass die Verhaftung Pilsudskis wegen Benützung gefälschter Reisedokumente auf seinen Reisen nach Krakau und die Verhaftung Sosnkowskis wegen Organisierung gesetzwidriger militärischer Verbände erfolgt ist.

Wetterbericht vom 24. Juli 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
23./7.	9 h abds.	749	12·0	19·9	windstill	ganz heiter	—
24./7.	7 h früh	749	13·2	18·3	"	bewölkt	—
24./7.	2 h nchm.	750	22·2	24·1	W	3/4 heiter	—

Witterung: Meist bedeckt, Ausheiterung, angenehm.

Prognose für den 25. Juli: Schönwetter.

Eingesendet.

Konsumanstalt für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Zufolge k. u. k. Festungskommandobefehles Nr. 192 vom 11. Juli 1917 wird gemäss Ankündigung in der „Krakauer Zeitung“ vom 12. Juli und 13. Juli die Reihenfolge, in welcher den Mitgliedern der Konsumanstalt die bei derselben bestellte Kohle geliefert werden wird, mit den betreffenden Kontonummern nachstehend bekannt gegeben:

234, 336*, 157*, 393, 746, 36, 232, 705, 401*, 206, 26, 6, 483, 312. 341, 684, 47, 118, 166, 692, 696, 347, 445, 144, 682*, 428, 98*, 130, 19. 34, 268, 227, 49, 133, 745, 736, 237*, 238*, 436, 75*, 598, 325*, 540, 48*, 163, 685. 161, 233, 647, 126, 4, 602, 226, 728, 703. 152, 735, 267, 621, 652, 51, 146, 76, 638, 707, 710, 90*, 518, 147, 678, 12, 52, 665*, 167*, 396, 50, 176, 170, 174*, 183, 376, 173*, 668, 633, 32, 89, 626, 178*, 650, 683, 216, 235*, 293, 292, 290, 296, 291, 287, 295, 289, 132*, 252, 468, 669, 117, 386, 713*, 680*, 225, 734, 756*, 686*, 693*, 55, 145, 357, 88*, 361, 198, 112, 114, 140*, 506*, 156, 447*, 365. 709*, 257, 106, 111, 107, 108, 116, 408, 754*, 575*, 350*, 749*, 407, 406, 309*, 331, 475*, 394*, 488, 286*, 663, 591, 624*, 714*, 211*, 313, 307*, 742*, 300*, 104, 249, 63, 162, 42, 294, 550*, 195, 236, 194, 288, 625, 724, 139, 580, 670*, 171*, 417, 415, 411, 505, 223, 743*, 618*, 760*, 245, 651, 755, 241*, 71*, 419, 740*, 748*, 231, 31*, 420, 578, 737, 767*, 416*, 115, 385, 597*, 86, 39, 617*, 681, 17, 285*, 153 501, 601*, 425*, 413*, 349*, 80*, 541, 549, 229*, 131, 79*, 769*, 308, 44, 503, 511*, 15*, 729*, 56*, 632, 786*, 430, 22*, 335*, 510*, 442, 165, 122*, 679, 203*, 64, 435, 785*, 627*, 18, 514, 303, 158, 422*, 251, 180, 793, 172*, 794, 704*, 125*, 592*, 35, 757, 700, 201*, 494. 628*, 473, 546, 363*, 86*, 784*, 764*, 799*, 351*, 800, 78, 160*, 758, 311, 805*, 836*. 798*, 761, 828, 372*. 265, 711, 731*. 616, 792, 214, 842*, 358. 607, 379, 833, 777, 263. 694*, 217. 461, 93, 603, 673. 759, 230, 717, 148, 151, 719, 860. 344. 128, 462. 342, 324, 856, 355, 859, 738, 519, 123, 248, 378, 70, 366, 854. 765, 67, 843, 822. 256, 865, 513. 264, 830, 846, 803, 539, 109, 113, 110, 708, 488, 33, 497, 768, 687, 869. 870, 871, 874, 465, 7, 879, 29, 568, 371, 37, 631, 881, 383, 817, 496, 608, 882, 868, 825, 612, 867, 851*, 884, 855, 883, 474, 304, 276, 92, 770, 889, 68, 69, 516, 657, 354, 813, 624, 875, 402, 550.

Welche Nummern und an welchem Tage an die Tour kommen, wird anfangs jeder Woche in der „Krakauer Zeitung“ und auf der Tafel in der Anweisungskanzlei bekannt gegeben werden. Die mit * bezeichneten Mitglieder (Kontonummern) werden im eigenen Interesse ersucht, ihre Bezugscheine für bereits früher bestellte und eingezahlte Kohle in der Vorstandskanzlei der Konsumanstalt abzuholen, widrigenfalls sie ihr Vorzugsrecht zugunsten des Nächstfolgenden verlieren werden.

Mitteilungen der Auskunftstelle für Kriegsgefangene.

Das G. Z. N. B. Auskunftstelle für Kriegsgefangene ersucht uns um Veröffentlichung der folgenden Mitteilung:

Jeder Tag bringt uns neuerdings den Beweis, dass ein grosser Teil der Bevölkerung über den Verkehr mit ihren Angehörigen, welche als Kriegsgefangene im feindlichen Auslande weilen, mangelhaft, falsch oder auch gar nicht unterrichtet ist.

Die wiederholten Veröffentlichungen in der Tagespresse der ganzen Monarchie haben nicht den erhofften Erfolg gezeitigt, aus welchem Grunde sich die Auskunftstelle für Kriegsgefangene des G. Z. N. B. veranlasst gesehen hat, eine periodisch erscheinende Zeitschrift unter dem Titel: „Mitteilungen der Auskunftstelle für Kriegsgefangene des Gemeinsamen Zentralnachweisebureaus“ herauszugeben, deren erste Nummer in der allernächsten Zeit, voraussichtlich am 1. August, erscheinen wird.

In dieser Zeitschrift soll den Angehörigen von Kriegsgefangenen alles Wissenswerte und Wichtige mitgeteilt werden. Es sollen ihnen die Wege gewiesen werden, auf welche Art und bei welchen Stellen sie Auskünfte erhalten, wie die Korrespondenzen und Paketsendungen zu behandeln sind, um ein möglichst sicheres Eintreffen am Bestimmungsort gewärtigen zu können, welcher Vorgang zu beachten ist, um Büchersendungen an Kriegsgefangene gelangen zu lassen, wie und wo Geldsendungen aufzugeben sind und vieles andere mehr.

In diesen Mitteilungen sollen aber auch neuergangene Vorschriften und Erlässe besprochen und erklärt und die Angelegenheiten der Kriegsgefangenenfürsorge, des Austausches und der Hospitalisierung behandelt werden. Unbestellbare Korrespondenzen gelangen auf diese Weise zur Kenntnis und endlich eingetroffene interessante Nachrichten aus dem feindlichen Auslande über das Ergehen unser Kriegsgefangenen in die breite Oeffentlichkeit. Die „Mitteilungen der Auskunftstelle für Kriegsgefangene des G. Z. N. B.“ werden alle 14 Tage erscheinen, der Preis für ein Exemplar wird 16 Heller und das Abonnement für ein Vierteljahr 90 Heller und für ein halbes Jahr K 1·80 betragen.

Diese Zeitschrift wird nach Möglichkeit in den k. k. Trafiken und Zeitungsverschleissen zum Verkauf ausgelegt werden. Wo dies jedoch nicht der Fall sein sollte, bitten wir den Bezug bei diesen Stellen veranlassen zu wollen oder sich direkt an unsere Administration, Wien I., Brandstätte 9, zu wenden, wo Einzel- oder Probenummern gegen vorherige Einsendung von 16 Hellern in Barem oder in Briefmarken, sowie Bestellungen auf Abonnements effektuiert werden.

25. Juli.

Vor zwei Jahren.

Bei Iwangorod wiesen wir einige schwache Vorstösse des Feindes ab. — Südlich Krylow wurde ein Uebergangsversuch der Russen über den Bug vereitelt. — Im Görzischen lebhafteres feindliches Artilleriefeuer. — Nachtangriffe auf dem Rand des Plateaus von Doberdo wurden vereitelt. — An der ganzen Westfront keine besonderen Ereignisse.

Vor einem Jahre.

Südlich des Dnjestr westlich von Obertyn brach ein Angriff in unseren Stellungen zusammen. — Sonst verlief der Tag im Osten ruhig. — Südlich des Val Sugana unternehmen die Italiener immer neue Vorstösse, wobei sie schwerste Verluste und keine Erfolge verzeichnen. — An der Isonzofront schwerstes feindliches Geschützfeuer gegen St. Lucia und die Brückenschanze südlich Podgora. — Nördlich der Somme und auch südlich des Flusses unternahmen gestern Engländer und Franzosen einen entscheidenden Stoss. — Unter schwersten Verlusten zerschellte der Angriff an unseren Stellungen. — Im Maasgebiete lebhafte Artilleriekämpfe.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(59. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nicht im Auslande. Wir können uns in Paris amüsieren.“

„Als Liebespärchen. Herrgott, überlegst du denn nicht —“

„Alles,“ fiel sie ein. „Ich überlege durchaus. Wir können uns in Frankreich trauen lassen. Da genügt der Nachweis, dass ich älter als sechzehn Jahre und Waise bin. Meine Papiere habe ich bei mir.“

Reinhard schüttelte den Kopf. „Mit welcher Leichtigkeit du über alles hinweggleitest! Ich wiederhole dir, dass ich verabschiedet werde, wenn ich dich entführen wollte.“

„Du kannst deinen Abschied von unterwegs einreichen.“

„Das will ich aber nicht.“

Sie warf ihm einen raschen funkelnden Blick zu und zerdrückte den Rest ihrer Zigarette in der Aschenschale.

„Ah so,“ sagte sie kühl, „du willst nicht. Die Ueberlegungszeit ist also schon um.“

„Du selber hast sie abgekürzt. Aber es gab auch kein Schwanken mehr. Ich will meine Uniform nicht einer Laune opfern.“

„Es ist keine Laune. Es ist die feste Einsicht, dass ich zur Offiziersfrau nicht tauge. Reinhard, siehst du das nicht ein?“

Da neigte er den Kopf. Alles Hasten nach einer Verfälschung der Wahrheit lohnte sich nicht mehr.

„Du magst recht haben,“ sagte er.

Er hörte einen Atemzug, der fast wie Befreiung klang.

„Gut, dass wir so weit sind,“ sagte sie. „Nun können wir klarer miteinander verhandeln. Ich habe mir eingebildet, du hättest mich lieb. Aber das kann nicht sein. Denn wäre es so, dann würde dir auch der Abschied keine allzu grossen Kümmernisse gemacht haben. Wir können uns also freundschaftlich trennen. Ich weiss nur nicht, ob das praktisch für dich sein würde. Eine freundschaftliche Einigung liegt mehr in deinem Interesse. Ich kenne ja deine Verhältnisse und weiss, wie es um dich steht. Wenn du mich nicht heiratest, musst du doch den Abschied nehmen, denn du kannst dich nicht länger über Wasser halten. Und so gut wie eine beliebige andere Frau bin ich auch. Also nimm mich nur . . .“

Sie sagte das alles ohne eine Spur innerer Erregung, fast geschäftsmässig, aber in freundlichem Tone

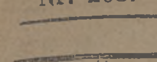
„Es ist schwer, die zu antworten, Lili,“ entgegnete er. „Ich schulde dir Dankbarkeit, aber ich will nicht, dass du dich mir selber zum Opfer bringst. Denn auch du liebst mich ja nicht — nein, du kannst mich nicht lieben!“

„Ach, Reinhard, lassen wir doch die Liebe aus dem Spiel! Verliebt ineinander waren wir einmal. Das war die Zeit der süssen Möglichkeiten.Damals kannten wir dieResignation noch nicht, die uns die Ehe geben soll. Wir gehen eine Vernunftehe ein — wie du sie ja doch einmal schliessen wirst. Aber wir brauchen nicht zynisch davon zu sprechen, nicht einmal mit Ironie, denn wir sind alte Freunde, und, was die Hauptsache ist, wir verstehen uns gegenseitig. Dankbarkeit schuldest du mir nicht; ich habe lediglich wett zu machen versucht, was mein Vater an dir versündigt hat. Ich bringe mich dir auch nicht als Opfer. So ideal veranlagt bin ich nicht. Es ist nur eine Konsequenz alles Geschehenen, wenn ich dir sage: heirate mich. Du warst gewissermassen der erste Halt in meinem Leben. Ich habe mich für dich aufgespart. Und nun ist es so weit, dass ich heiraten muss, wenn ich der Tyrannei meiner Vormundschaft entgehen will. Morgen früh weiss man, dass ich abermals geflohen bin. Wohin? Natürlich nur zu dir. Nimm meinethalben an, ich befände mich in einer Zwangslage“ —

„Nein, Lili!“ rief Reinhard.

„Doch, es ist so. In einer Zwangslage, der Dittmar sich unterordnen muss, wenn er mich nicht heillos blosstellen will. Und in einer Zwangslage lebst auch du. Wir sind verfahrene Existenzen, die keine andere Wahl haben, als sich zusammen zu tun. Warum zögerst du noch? . . .“

Er marschierte wieder auf und ab: seine alte Angewohnheit, wenn die aufgestörten Gedanken miteinander kämpften. Die gleichgültige Ruhe Lilis verletzte ihn, weil sie ihm abermals eine Täuschung brachte. Die ganze menschliche Art des Mädchens hatte sich über die Leidenschaftlichkeit der Affekte hinaus entwickelt. Sie war nicht mehr oberflächlich, sondern von eisiger Ueberlegtheit. Und ganz gewiss: sie durchschaute auch ihn. In allem, was sie sagte, lag nichts vonKindsbefangenheit; es war durchaus logisch. Dieser ruhigen Logik hätte Reinhard sich vielleicht auch gebeugt, wenn er nicht wieder hoffnungsfreudig geworden wäre.



Bücherschau.



Aktuelle Gesetze in Taschenformat. Während der Kriegszeit sind zahlreiche wichtige Verordnungen erschienen, die man in den üblichen Gesetzesausgaben grösstenteils noch nicht aufgenommen findet. Es ist daher sehr zu begrüssen, dass die Hofbuchhandlung Moritz Perles in Wien, I., Seilergasse 4, die wichtigsten dieser Verordnungen in einer praktischen und wohlfeilen Taschenausgabe auf dem Büchermarkt gebracht hat. Es sind dies: „Die Verordnungen über Preistreiberei" mit den einschlägigen Kundmachungen und Erlässen, Preis K 1.60, „Die neuen Steuerverordnungen" vom 16. März 1917 (Erzwingung der Bücheinsicht usw.), Preis 80 Heller, „Die Verordnung über den Schutz der Mieter", Preis 50 Heller, „Schlüssel zur Berechnung der Einkommensteuer", Preis 50 Heller. Diese Taschenausgaben sind für Industrielle, Kaufleute, Gewerbetreibende und nicht minder für Advokaten von grossem Interesse und da sie sich durch Handlichkeit und Uebersichtlichkeit auszeichnen, können sie leicht zu Tagsatzungen mitgenommen und auf den Strassenbahnfahrten bequem gelesen werden.

„Ein Jahr an der Isonzofront." Klimatologische Beobachtungen von Oberarzt Dr. Viktor Baar. Verlag von Moritz Perles, k. u. k. Hofbuchhandlung, Wien. Preis K 2.—. Verfasser schildert seine Erfahrungen als Truppenarzt nach klimato-nosologischen Gesichtspunkten während eines Jahres an der Isonzofront und bringt an der Hand der täglichen und nächtlichen Wetteraufzeichnungen reichliches Material zur Erforschung der Abhängigkeit gewisser Krankheitsgruppen vom Klima. Zu diesen Krankheitsgruppen rechnet er die konstitutionell bedingten in erster Linie, und zwar die chronischen rheumatischen Erkrankungen der Muskeln und Gelenke, als auch die durch Vermittlung von in ihrer Lebensweise vom Klima abhängigen Insekten (Anopheles Mücke) hervorgerufenen akutenInfektionskrankheiten (Malaria) und die Kriegsseuchen (Typhus, Dysenterie, Flecktyphus, Cholera) in ihrem Vorkommen im Stellungskriege, bei dem die sanitären Vorkehrungen nicht nur angeordnet, sondern auch ausgeführt werden können, im Gegensatz zum Bewegungskriege, der viel günstigere hygienische Bedingungen in sich birgt, als der vernichtende Stellungskrieg am Isonzo.

„Der Herd in der Fremde." Ein Gesandtschaftsroman von Fedor von Zobeltitz, Berlin 1917. Ullstein u. Co. M 3.—. — Dieses letzte Buch des beliebten Romanschriftstellers hat in der Presse eine Reihe verschiedenartiger Kritiken ausgelöst. Während ein Teil der Kritiker die Ansicht vertraten, dass es sich um einen ganz alltäglichen, sehr gut geschriebenen Roman handelt, wollten die anderen in ihm einen Schlüsselroman finden, vielleicht nur aus reinem Widerspruchsgeist, weil der Verfasser in seinem Vorwort ausdrücklich gegen einen Schlüsselroman sich verwehrt. Zobeltitz schreibt von seinem Helden wörtlich: „Ich habe nur mit dem zu tun, der ein Geschöpf meiner Phantasie ist, und wenn ich ihn an Plätze stellte, die schon die Wirklichkeit besetzt hat, so tat ich es auf Grund meines Dichterrechtes, das die Wahrheit nicht trügt, wenn es auf dem Boden realer Verhältnisse ersonnenen Gestalten Leben zu geben sucht". Unter diesem Gesichtspunkte habe auch ich den Roman betrachtet und mich nicht nur an den prächtig gezeichneten Figuren erfreut, sondern auch an den herrlichen Schilderungen von Land und Leuten, die Zobeltitz wie kein zweiter kennt. Dass er mit kühlem Blick und scharfem Verstand über das Wesen der Diplomatie urteilt und über dem Rahmen, den er seinem jüngstenWerk gegeben hat, steht, macht das Lesen des Buches noch anziehender. Es war wieder einmal ein glücklicher Griff der findigen Brüder Ullstein.
E. E.

„Der Hof in Flandern", Roman von Georg Freiherr v. Ompteda. Verlag von Egon Fleischel u. Co., Berlin W. Preis M 5.—. Selten hat ein Werk beim Abdruck in einer Zeitschrift so gewaltiges Aufsehen gemacht und einen so einmütigen Beifall gefunden, wie der neue Roman von Georg von Ompteda. Es ist ein Kriegsroman, aber man kann sagen, es ist der Kriegsroman. Bisher waren nur die daheimgebliebenen Dichter zaghaft an Schilderungen aus der grossen Jetztzeit herangegangen, und die Produkte ihrer Feder waren abhängig von der mehr oder weniger tiefen Versenkung in die sachlichen Berichte solcher, die mitten drunter waren. Ein Dichter und Offizier wie Georg von Ompteda hat dergleichen nicht nötig. Er ist sofort mitten hineingeworfen ins Rollen der Begebenheiten und gleich von Anfang an mit der Spitze der Invasionsarmee in Flandern und Frankreich gewesen. Keine technischen Einzelheiten des Kriegshandwerks sind ihm fremd, keiner strategischen Möglichkeit steht er laienhaft hilflos gegenüber, keine taktische Handlung steht über seiner Kritik. Und so gelingt es ihm, in diesem verhältnismässig kleinen Ausschnitt, auf den er den Roman beschränkt, ein überwältigendes, spannendes Bild des Krieges an sich zu geben. Jedoch mehr als den Krieg selbst, schildert er den deutschen Offizier. In allen Typen sehen wir ihn vor uns, und in diesen typischen Gestalten, die in künstlerischer Weise zum Individuellen abgetönt sind, erkennen wir deutlich das, was die Kraft und Grösse des deutschen Heeres ausmacht, was seine Unbezwinglichkeit gewährleistet: das Pflichtgefühl des einzelnen, von der höchsten Stelle bis zum gemeinen Mann herab. „Der Hof in Flandern" ist vielleicht einer der wenigen Romane, die eine kulturhistorische Aufgabe zu erfüllen haben. Er wird während des Krieges, und vielleicht mehr noch nach dem Kriege, bei unseren jetzigen Feinden und bei allen den Völkern, die, als Neutrale geltend, mit leisem Misstrauen beiseite stehen, diese Aufgabe in glänzender Weise erfüllen.
e. w.

„Türkische Geschichten." Deutsche Orientbücherei, herausgegeben von Ernst Jäckh, Band 23, Preis kartoniert M 2.50. Verlag Gustav Kiepenheuer, Weimar. — Diese sieben Erzählungen moderner türkischer Schriftsteller, die ein in Berlin lebender Volksgenosse vortrefflich ins Deutsche übertragen hat, sind als die ersten vielversprechenden Proben der neuen naturalistischen Kunstrichtung im Orient umso freudiger zu begrüssen, als die orientalische Literatur bisher vor der Schilderung der alltäglichen Wirklichkeit zurückscheute und im Abendland von der türkischen Literatur ebenso falsche Vorstellungen verbreitet waren wie vom türkischen Leben, das wir immer noch nach der verlockenden orientalischen Märchenpracht zu beurteilen lieben. Diese schlichten Erzählungen zeigen uns das einfache, in strengen Formen verlaufende türkische Leben ungeschminkt, aber zweifellos von der interessanteren Seite und enthüllen die Schattenseiten des für den Aussenstehenden so anziehenden türkischen Familienlebens. Die Erzählungen, von denen vielleicht die feinste die „Brautschau" von Hüssein Dschahid ist, geben aber nicht nur ein interessantes Bild der türkischen Kultur, ihrer Sitten und Gebräuche, sondern spiegeln auch das tiefe orientalische Seelenleben in einer überaus reizvollen Form, die erfreulich von den Klischees unserer abendländischen Erzählungsliteratur absticht, wenngleich sie in Einzelheiten noch in ihrem Bann zu stehen scheint.
o. r.

„Von der Liebe." Novellen von Anton Tschechow. Verlag Gustav Kiepenheuer, Weimar. 42. Band der Liebhaberbibliothek. Preis karton. M 1.50. — Diese unter dem anziehenden Titel zusammengefasste Auswahl aus dem reichen Schatze der Kunst Tschechows werden jeden Feinschmecker literarischer Kost entzücken. Vielleicht aber nur diesen, denn nicht bloss der Sensationslüsterne wird schwerlich auf die im Titel verheissenen Kosten kommen, sondern auch der anspruchslosere Durchschnittsleser, der sich von den „Novellen" spannende Unterhaltung verspricht, mag von dem Gebotenen im ganzen nicht befriedigt werden. Es sind überaus feine und liebevoll gemalte Stimmungsbilder, wie sie nur die russische Literatur mit ihrer eigenartigen, von Melancholie überhauchten Selbstzergliederung der intimsten Seelenvorgänge und ihrem auf den weiten russischen Steppen geborenen Naturempfinden hervorzubringen vermag. Am ehesten ordnen sich noch die psychologisch feine Geschichte vom „Kuss" und die vom Anekdotenhaften ausgehende und ins Epische mündende Erzählung von der „Frau mit dem Spitz", die zu den besten der Reihe gehören, dem Gesamttitel unter.
o. r.

„Die Rektorsbuben." 12 Erzählungen aus der Lateinerzeit von Karl Kohl, Verlag Jos. G. Huber, Diessen vor München. Preis karton. M 2.40. Ein Herr in Amt und Würden, Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneter, hat die Musse im Schützengraben dazu benützt, Lausbübereien aus seiner Gymnasiastenzeit zu erzählen, die er und sein Bruder als Söhne des gestrengen Rektors verbrochen haben. Das geschieht mit soviel Humor und solcher Originalität des Stils, dass man sich freuen kann, wenn man diesen neuen Rivalen Ludwig Thomas' kennen lernt. Die „Lausbubengeschichten" sind nunmehr nicht allein auf dem Gipfel des Humors. Jeder einzelne Streich des Kohl'schen Büchleins ist herzerfreuend lustig und die grösste Freude bereitet der Verfasser uns damit, dass er das baldige Erscheinen eines neuen Bandes „Pennälergeschichten" in Aussicht stellt.
E. E.

„Der Trompeter von Säkkingen" von Viktor Scheffel, Konstanz, Verlagsanstalt Reuss u. Itta, geb. M 1.50. — In den „Rheinborn-Büchern" ist jetzt als 7. Band Scheffels unsterblicher Sang vom Rhein erschienen und wird in dieser anziehenden Ausstattung (Einbandentwurf von Kasia Szadurska) gar bald zu den beliebtesten Geschenken für unsere heranwachsende Jugend gehören. Aber auch ins Feld wird manches Exemplar dieser schönen Ausgabe geschickt werden und ich sehe gar manchen tapferen Soldaten im Geiste vor mir, der in Kampfpausen an der Front seinen Kameraden aus diesem ewigen Wunderborn vorlesen wird.

„Hugideo." „Im schwarzen Wallfisch." „Bergpsalmen." „Juniperus." „Waldeinsamkeit." „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein." Eleg. geb. per Band 70 Pf. — Die Verlagsanstalt Reuss und Itta in Konstanz, deren treffliche „Zeitbücher" an dieser Stelle wiederholt lobend erwähnt wurden, hat sich ein neues Verdienst durch die Ausgabe von Einzelbänden Scheffels erworben. Die reizende Ausstattung und das handliche Format werden diesen Ausgaben bald viele Freunde erwerben. Besondere Aufmerksamkeit verdient „Hugiedo", welchen die polnische Künstlerin Kasia von Szadurska illustriert hat.

„All meine Liebe" von Max Roden. Buchschmuck von Franz Botgorschek. Verlag Eduard Strache, Warnsdorf. — Max Roden, der mit seinen bisherigen Gedichten „Frühlingsgarten" und „Aventüre" beachtenswerte Proben seiner lyrischen Begabung abgelegt hat, zeigt in diesem neuen, überaus geschmackvoll ausgestatteten Bändchen sein Talent, den Stimmungsgehalt seelischen Erlebens in stilvolle und fein empfundene Formen zu giessen. Für die Lieder zur Laute, mit denen dasBüchlein eröffnet wird, spricht am besten, dass namhafte Komponisten wie Edmund Eysler, Karl Lafite, Viktor Keldorfer und Karl Führich einzelne davon vertont haben.
o. r.

„Burgtheater und Weltkrieg." Von Kurt Kronfeld, Wien 1917, Verlag Moritz Perles, K 1.40. — Ein ungemein sympathisches Buch, das nicht nur über dieTätigkeit desBurgtheaters während des Weltkrieges berichtet, sondern auch sehr interessante Rückblicke auf frühere Kriegszeiten eröffnet und hoffnungsvolle Ausblicke in die Zukunft macht. Eingestreut sind Gespräche mit Mitgliedern des Burgtheaters (Gerasch, Höbling, Marr, Mayen, Medelsky, Reimers, Tressler, Witt). Hugo Thimig hat ein Geleitwort geschrieben, Max v. Millenkovich das Nachwort, so dass dem Büchlein der verflossene und der gegenwärtige Direktor Pate gestanden sind. Ihre beiden Bildnisse schmücken auch die von Sachkenntnis und Liebe zum Burgtheater zeugende Arbeit.

„Einsiedler- und Geduldspiele." Mühlhausen, Verlag G. Danner. 30 Pf. — Ein fesselndes Büchlein mit reichem Inhalt. Zunächst behandelt es das Einsiedlerspiel im engeren Sinne, dann des Schachproblemkomponisten Loyd „Fünfzehner-Spiel" (dieses wird übrigens von unseren Kriegsgefangenen in Dabie erzeugt und ist sehr empfehlenswert), ferner den „Turm von Babylon", den „Baguenaudier" (schon 1553 vom berühmten Mathematiker Cardan beschrieben), das „Parkettspiel", das „Dodekaederspiel" und zahlreiche andere. Bei allen gibt der Verfasser ausser der ausführlichen Erklärung auch eine Anleitung zum Erzeugen des Spielbrettes oder der nötigen Figuren usw. Für einsame Stunden ein wirklich amüsantes und belehrendes Büchlein.

FINANZ und HANDEL.

Preise für Aepfel, Birnen und Pflaumen. Mit zwei im Reichsgesetzblatt verlautbarten Verordnungen des Amtes für Volksernährung werden für frische Aepfel, Birnen und Pflaumen Erzeuger- und Grosshandelspreise festgesetzt. Die Höchstpreise für den Kleinhandel zu bestimmen, wird den politischen Landesbehörden überlassen.

Regelung der Kohlenverteilung. Zur Erreichung der Regelung der Verteilung der Kohlen soll der Kohlendienst im Arbeitsministerium von allen bürokratischen Erschwernissen befreit und nach rein kaufmännischen Grundsätzen eingerichtet werden. Die Voraussetzung hiefür bildet u. a. die Vereinheitlichung der Form der Gesuche, weshalb das Ministerium Gesuchsformularien anfertigen liess, die bei der Lieferung von mineralischen Brennstoffen zur Verwendung zu gelangen haben, und zwar sind diese verschieden, je nachdem ob inländische oder oberschlesische Kohlen angesprochen werden.

K. k. Nordbahndirektion in Wien.

Seitens der k. k. Nordbahndirektion gelangt die Lieferung ihres Gussrohrbedarfes für den restlichen Teil des zweiten Halbjahres 1917 zur Ausschreibung.

Nähere Angaben sind aus der Kundmachung in der „Wiener Zeitung", „Brünner Zeitung", im „Prager Amtsblatt" und in der „Troppauer Zeitung vom 24. Juli 1917, sowie im Verordnungsblatte für Eisenbahnen und Schiffahrt" und im „Lieferungsanzeiger" zu entnehmen.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 24. Juli bis einschl. 26. Juli. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.
Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Mark Roemers grosse Stunde.** Drama in drei Akten. — **Komtesschen Uebermut.** Lustspiel in drei Akten. — **Nur nicht abergläubisch sein.** Komödie. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 25. bis 26. Juli:
Der Jongleur. Interessant. — **Des Alters erste Spur.** Tragödie einer Varietékünstlerin in drei Akten. — **Als ich tod war.** Lustspiel in drei Akten.

„NOWOSCI", Starowiślna 26. — Programm vom 19. bis 25. Juli:
Die Apachenbraut. Drama in fünf Akten. — **Ein delikater Auftrag.** Lustspiel in drei Akten.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 23. bis einschliesslich 25. Juli:
Die Schlangentänzerin. Drama in drei Akten. — **Ach, die verflixte Wissenschaft.** Lustspiel in zwei Akten. — **Der Mann mit den Puppen.** Humoreske. — **Eruption des Etna.** Naturaufnahme.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 23. bis 26. Juli:
Naturaufnahmen. — **Professor Oslander seltsames Erlebnis.** Drama in fünf Akten. — **Die drei Grazien.** Lustspiel.

K. u. k. Artilleriezeugsdepot in Krakau

E. Nr. 431/V. K.

Lizitationskundmachung.

Von seiten des k. u. k. Artilleriezeugsdepots in Krakau wird hiemit bekannt gemacht, dass am **3. August 1917 um 9 Uhr vormittags in den Geschützhütten bei Podgórze** nachstehendes Material durch mündliche Anbote licitando an die Meistbietenden veräussert wird als:

Anzahl	Benanntlich	Anmerkung
100.706	Stück . . . . Eichenfriesen	

Lizitations-Bedingungen

1. Jeder, der als Mitlizitant zugelassen werden will, hat noch vor Beginn das Reuegeld im Betrage von mindestens 100 K zu erlegen, welches demselben, wenn er nicht Ersteher bleibt, gleich nach geschlossener Lizitation wieder rückgestellt wird.
2. Der Ersteher der Eichenfriesen ist gehalten, das erlegte Reuegeld gleich nach der Lizitations-Verhandlung auf den ganzen Kaufschilling zu ergänzen, dafür aber die erstandenen Artikel in sein Eigentum zu übernehmen und dieselben binnen 14 Tagen auf seine Kosten aus dem ärarischen Depot hinwegzuschaffen.
3. Sollte der Ersteher die nach Punkt 2 eingegangenen Verbindlichkeiten der vollständigen Zahlung, Uebernahme und Abfuhr der erstandenen Artikel nicht erfüllen, so wird das erlegte Reuegeld als Pönale für das Aerar eingezogen und sofort eine neue Lizitations-Verhandlung ausgeschrieben.

Schriftliche Offerte, welche auf der Aussenseite als solche zu bezeichnen sind, werden unter folgenden Bedingnissen angenommen und berücksichtigt:

1. Wenn dieselben noch vor Beginn der Lizitations-Verhandlung mit dem vorschriftsmässigen Stempel versehen einlangen und das Reuegeld in der Höhe von 10% des Anbotes in Barem oder in Wertpapieren beigeschlossen ist, ferner Vor- und Zuname, Charakter und Wohnort des Offerenten enthalten.
2. Wenn der Offerent im Offert erklärt, sich den vorstehend unter Punkt 2 und 3 ausgesprochenen Lizitations-Bedingnissen zu unterwerfen.

Alles Nähere ist täglich während der Amtsstunden, und zwar: von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags in der Rechnungskanzlei des Artilleriezeugsdepots Krakau, I. Stock, Tür 30 zu erfragen.

Krakau, im Juli 1917.

Vom k. u. k. Artilleriezeugsdepot in Krakau.

Verwaltungskommission des k. u. k. Artilleriezeugsdepots in Krakau.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.